

## Die Parochie Eschdorf.

Wenn du, freundlicher Leser, aus dem schönen Elbtal, vom lieblichen Pirna aus auf der Straße nach Radeberg im Norden emporsteigst, so betrittst du hinter Bonnewitz nach einer besonders steilen Wegbiegung, nach einer 1 $\frac{1}{4}$  stündigen Wanderung das Gebiet unsrer Kirchfahrt und zwar die Fluren des so sorgsam vor Ost- und Nordwinden geschützt gelegenen, freundlichen Ortes Wünschendorf. Es wohnen hier etwa 340 Seelen, der größere Teil auf Gütern, von denen das eine ein Vorwerk ist, und Wirtschaften — der kleinere Teil der Männer geht in die Sandsteinbrüche nach Liebethal und weiter an seine tägliche Arbeit. Seit 1878 hat die Gemeinde sich von ihrer früheren Kirchschule selbständig gemacht; in dem freundlichen Schulhause waltet noch der erste Lehrer, Paul Wenzel, seines Amtes, der am 14. Oktober 1903 sein 25 jähr. Ortsjubiläum unter reger Beteiligung der Gemeinde feiern konnte. Beim Austritten aus Wünschendorf erblickst du schon die Spitze der Kirche in Eschdorf, die du in  $\frac{3}{4}$  Stunde erreichst. Mitten im Dorfe auf einer Höhe gelegen, benachbart vom Pfarrhaus und dem stattlichen 1891 neuerbauten Schulhaus, gewährt sie uns einen schönen Anblick. Langgestreckt liegt das Dorf — in der Richtung von Ost nach West — draußen, etwas abseits nach Stolpen zu, die sogen. Vier-Häuser — (im gewöhnlichen Verkehr hat sich neuerdings die Bezeichnung Rosinendörfchen eingeführt, vielleicht durch den Fehler einer alten Karte oder gar als ursprünglicher Neck-Name) oben an den Hängen auf beiden Seiten die Güter und Wirtschaften, unten an der Straße und Schullwitzbach die gefälligen, neueren Häuser, ein noch fast rein landwirtschaftliches Dorf, mit etwa 650 Einwohnern. In  $\frac{3}{4}$  stündiger Wanderung bergan erreichst du vom Kirchberg aus das kleine Dorf und das durch seine Ansicht und Lage imponierende Rittergut Rossendorf, den Sitz des hiesigen Patronates. — Dort auf der Höhe wohnen etwa 30 Glieder noch hiesiger Kirchfahrt. Unten, wo unsere Straße nach Radeberg die große Dresden-Bauzner Heerstraße kreuzt, liegt der breite Rossendorfer Teich, aus dem die Dresdner Prießnitz entspringt.

Weithin schweift unser Blick auf Keulenberg, Sibyllenstein im Norden, Baltenberg, Unger und Thomaswald im Osten und das Elbsandsteingebirge und Erzgebirge im Süden und Südwesten. — Übertroffen wird diese Aussicht noch von der auf unserm Triebenberg, an dessen Abhang unsre Kirche liegt, der noch 10 m höher als der Borsberg, eine entzückende Rundsicht gewährt. Wie lange noch wird es dauern, und unsre bisher abseits und unbekannt gebliebenen Orte werden durch die eben verwilligte Bahn dem Verkehr erschlossen.

Im Jahre 1348, in einem Lehnbrief eines Lutoldus de Turgow findet sich unser Dorf als Eschwinsdorf und der eingepfarrte Ort als dazwindischdorf zum ersten Male urkundlich erwähnt; etwa fünfzehn verschiedene Schreibarten des Ortes sind nachzuweisen, bis sich schließlich die gegenwärtig übliche allgemein einbürgerte. Name und Anlage des Dorfes beweisen, daß es ein deutsches von Anfang an gewesen ist. Das schloß aber nicht aus, daß unsre Vorfahren manchen wendischen Gebrauch von ihren Nachbargemeinden herübernahmen und Jahrhunderte lang zäh festhielten. So wird im Trau-Register von 1605 noch erwähnt: „Nicol Kares Hochzeit gehabt ohne Hochzeitgäste, ohne Salzmeße u. Zichtungfern“, weil er auf diese alten wendischen Ehrungen wahrscheinlich keinen Anspruch mehr machen durfte. — Die Bewohner der Kirchfahrt haben von jeher still zurückgezogen fleißig ihrer landwirtschaftlichen Hantierung gelebt und sind zufrieden gewesen, wenn man sie in Ruhe ließ. Das hat nun freilich die Nähe der alten Festung Dresden und der Bauzner Heerstraße nicht immer zugegeben. 1632 beim Rückzug Wallensteins von Lützen raubten die „Crabaten“ im Dorfe und zerschlugen die Schulfenster; 1637 kamen die Kaiserlichen und zwar als Verbündete Sachsens unter Hagfeld kurz vor Ostern auch hierher; sie plünderten Dorf, Pfarre, Kirche und Schule; in der Kirche zerschlugen sie Türen und Fenster, verdarben die Uhr, rissen den Glockenboden auf, erbrachen und plünderten den Gotteskasten. Leichentuch und Paramente waren nach Pirna in Sicher-